



Medienkonferenz Rechnungsabschluss und Ausblick vom Donnerstag, 8. März 2012

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN BARBARA HAYOZ, DIREKTORIN FÜR FINANZEN,
PERSONAL UND INFORMATIK

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Medienschaffende

Sehr geehrter Herr Rüfenacht

Folie 2

Es freut mich, Sie zur heutigen Präsentation der Rechnung 2011 begrüßen zu dürfen. Auch an meiner letzten Rechnungsmedienkonferenz als städtische Finanzdirektorin möchte ich einem bedeutenden Berner Unternehmen die Gelegenheit bieten, sich Ihnen kurz vorstellen zu können. Nach den Branchen Internetdienstleistungen, Maschinenbau, öffentliche Hand und Pharma sind dieses Jahr die Finanzdienstleistungen an der Reihe. Die Berner Kantonalbank stellt uns freundlicherweise ihr Verwaltungsratszimmer – quasi die strategische Schalt- und Machtzentrale des Unternehmens – zur Verfügung. Ich habe mir sagen lassen, dass dieses Zimmer selten für Externe geöffnet wird.

Mit Schweizer Banken werden normalerweise Zürich, der drittgrösste Finanzplatz Europas, Genf, Basel oder das Tessin in Verbindung gebracht. Bern spielt nicht in der gleichen Liga. Dies hat aber durchaus Vorteile: Ohne internationale Ambitionen ist man gezwungen, die Nähe zur lokalen Kundschaft zu pflegen und langfristige Geschäftsmodelle zu verfolgen. Millionenboni, Beihilfe zur Steuerhinterziehung, staatliche Rettungspakete, dubiose Investments – von diesen Schlagworten blieb der Bankenplatz Bern zumindest in jüngster Zeit verschont. Was oftmals vergessen geht: Bern ist nicht nur Banken, sondern auch Börsenplatz. Die BX Berne eXchange, neben der SIX Swiss eXchange die einzige Börse in der Schweiz, ergänzt die Berner Banken und dient ebenfalls primär den Bedürfnissen kleiner und mittlerer Unternehmen.

Mit ihrem soliden, auf Kontinuität ausgerichteten Banking steht die BEKB exemplarisch für den Bank- und Finanzplatz Bern. Gerne übergebe ich Herrn Hanspeter Rüfenacht, CEO der BEKB, nun das Wort.

RECHNUNGSABSCHLUSS 2011

Folie 5

Ich kann Ihnen erneut ein Jahresergebnis präsentieren, das über dem budgetierten ausgeglichenen Ergebnis liegt: Einem Aufwand von 961,7 Mio. Franken steht im Jahr 2011 ein Ertrag von 1000,8 Mio. Franken gegenüber. Unter dem Strich schliesst die Jahresrechnung mit einem Überschuss von 39,1 Mio. Franken ab. Da der altrechtliche Bilanzfehlbetrag bereits per Ende 2010 frühzeitig abgetragen werden konnte, ermöglicht der Überschuss des letzten Rechnungsjahres zum zweiten Mal nach 2010 die Bildung von Eigenkapital. Ende 2011 verfügte die Stadt über ein Eigenkapital von 56,7 Mio. Franken. Damit ist rund die Hälfte des durch den Gemeinderat und den Stadtrat angestrebten Eigenkapitalpolsters in der Höhe von 90 bis 120 Mio. Franken erreicht. 56,7 Mio. Franken sehen bereits nach sehr viel Geld aus. Bedenken Sie aber, dass ein einziges schlechtes Jahr genügen kann, um diese Reserven aufzuzehren.

Aufwandspositionen im Detail

Folie 6

Wie haben sich die einzelnen Aufwandspositionen gegenüber den budgetierten Werten entwickelt?

Auf dieser Folie sind die wichtigsten Veränderungen ersichtlich:

Minderaufwand	Rechnung 2011	Budget 2011	Abweichung in Mio. Franken
Abschreibungen	36,7	51,7	- 15,0
Passivzinsen	58,3	68,0	- 9,7
Interne Verrechnungen	37,8	44,1	- 6,3
Sachaufwand	157,0	160,6	- 3,6
Personalaufwand	260,7	264,2	- 3,5
Durchlauf. Beiträge / Rundung	1,9	1,9	- 0,0
Mehraufwand			
Einlagen in Spezialfinanzierungen	8,1	1,5	+ 6,6

Eigene Beiträge	260,9	257,2	+ 3,7
Entschädigungen Gemeinwesen	140,3	136,9	+ 3,4
Total	961,7	986,1	- 24,4

Gegenüber dem Voranschlag ergibt sich ein totaler **Minderaufwand** von 38,1 Mio. Franken. Die grösste Abweichung in einer Einzelposition resultiert bei den *Abschreibungen*. Dies ist auf drei Gründe zurückzuführen: Das Budget 2011 wurde im Frühling 2010 erstellt, als noch nicht klar war, dass der Bilanzfehlbetrag bis Ende 2010 abgetragen sein würde. Es entfallen daher budgetierte Abschreibungen auf dem altrechtlichen Bilanzfehlbetrag von 12,38 Mio. Franken. Unter Budget liegen zudem die ordentlichen Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen (minus 1,7 Mio. Franken) und die Abschreibungen auf Steuern (minus 1,0 Mio. Franken).

Bei den *Passivzinsen* für den ganzen „Konzern“ Stadt inklusive städtischer Anstalten resultieren Einsparungen von 9,7 Mio. Franken. Dies ist eine Folge geringerer Kreditaufnahmen durch städtische Sonderrechnungen und Anstalten sowie der Ausnützung von zinsgünstigeren Refinanzierungsmöglichkeiten im steuerfinanzierten Haushalt. Zudem konnten die Schulden stark abgebaut werden. Dank der Früchte tragenden Sparbemühungen war es möglich, im Jahr 2011 eine fällige Anleihe von 150 Mio. Franken zurückzubezahlen. Von einer zweiten Anleihe über ebenfalls 150 Mio. Franken mussten lediglich 100 Mio. Franken zu einem tiefen Zinssatz von 2,19 % refinanziert werden. Das mittel- und langfristige Fremdkapital des steuerfinanzierten Haushalts reduzierte sich dadurch um 200 Mio. Franken auf einen Bestand von noch 845 Mio. Franken. Die Stadt kann einen positiven Nettozinsaufwand von 6,7 Mio. Franken ausweisen. Mit anderen Worten: der Zinsaufwand für das Verwaltungs- und das Finanzvermögen der Stadt inklusive Finanzierung der Sonderrechnungen und Anstalten ist geringer als die Erträge aus Geldanlagen und Beteiligungen.

Von den um 6,3 Mio. Franken tieferen *Internen Verrechnungen* entfallen 1,8 Mio. Franken auf weniger verrechnete Zins- und Abschreibungskosten und rund 4 Mio. Franken auf wegfallende Verrechnungen beim Tiefbauamt.

Der *Sachaufwand* ist bedingt durch tiefere Nebenkosten und Dienstleistungen der Stadtbauten Bern (minus 2,1 Mio. Franken) sowie tiefere Materiallieferungen

der Schul- und Büromaterialzentrale (minus 1,2 Mio. Franken) um 3,6 Mio. Franken tiefer als budgetiert. Der gegenüber Budget um 3,5 Mio. Franken tiefere Personalaufwand resultiert aus einer Reduktion der ausgerichteten Teuerung um 0,25 % (minus Fr. 600 000.00) und aus einer Entlastung durch tiefere Sozialversicherungsbeiträge (Familienausgleichskasse und Unfall-/Krankenversicherung) von minus 1,8 Mio. Franken. Zudem konnten nicht alle offenen Stellen sofort wiederbesetzt werden. Aus finanzieller Sicht ist diese Einsparung erfreulich. Aus gesamtstädtischer Perspektive zeigt sie aber die vorhandenen Rekrutierungsprobleme und damit indirekt die Notwendigkeit der durch den Gemeinderat beantragten und durch den Stadtrat zuhanden der Stimmberechtigten noch zu behandelnden Anpassungen des städtischen Lohnsystems.

Dem Minderaufwand steht ein geringerer **Mehraufwand** von total 13,7 Mio. Franken gegenüber. Ein solcher ist in erster Linie bei den *Einlagen in Spezialfinanzierungen* entstanden, die um 6,6 Mio. Franken höher als budgetiert ausgefallen sind. Dies ist beispielsweise auf höhere Einlagen in die Spezialfinanzierung Informatik (plus 1,9 Mio. Franken) oder in die Spezialfinanzierung Schulen (plus 0,8 Mio. Franken) zurückzuführen.

Die *eigenen Beiträge* liegen 3,7 Mio. Franken über Budget. Wesentlich dazu beigetragen hat die erstmalige Abgrenzung der hälftigen Jahressubvention an Konzert Theater Bern (plus 7,3 Mio. Franken gemäss Leistungsvertrag Juli 2011 bis Juni 2015) und der gestiegene Beitrag an den kantonalen Disparitätenabbau (plus 2,1 Mio. Franken). Diese Mehrausgaben konnten durch tiefere Fürsorgeleistungen (minus 2,5 Mio. Franken), tiefere Zuschüsse nach Dekret (minus 1,7 Mio. Franken), einen wegfallen Beitrag an das Altersheim Kühlewil (minus 0,4 Mio. Franken) und eine ausserordentliche Beitragsrückzahlung im Zusammenhang mit der Stiftungsgründung Konzert Theater Bern von 0,9 Mio. Franken nicht vollständig kompensiert werden.

Die *Entschädigungen an Gemeinwesen*, gemeint ist in erster Linie der Kanton, liegen 3,4 Mio. Franken über dem Budget.

Folie 7

Wird der Gesamtaufwand um erfolgsneutrale Teile bereinigt, hat die Stadt Bern eine Punktlandung geschafft. Werden nämlich die für das Jahr 2011 noch budgetierten Abschreibungen auf dem altrechtlichen Bilanzfehlbetrag nicht be-

rücksichtigt, beträgt die Budgetunterschreitung nur 5,7 Mio. Franken oder 0,6 %. An dieser Stelle möchte ich erwähnen, dass der durch die Verwaltung direkt beeinflussbare Aufwand (Personal- und Sachaufwand) gegenüber der Rechnung 2010 konstant gehalten werden konnte.

Ertragspositionen im Detail

Folie 8

Gegenüber dem Budget ergeben sich in den folgenden Bereichen Mehr- und Mindererträge:

Mehrertrag	Rechnung 2011	Budget 2011	Abweichung
Steuern	426,2	404,6	+ 21,6
Entgelte	160,8	147,2	+ 13,6
Entnahmen Spezialfinanzierung	9,7	6,3	+ 3,4
Beiträge für eigene Rechnung	99,9	98,5	+ 1,4
Durchlauf. Beiträge / Rundung	1,9	1,9	+ 0,0
Minderertrag			
Vermögenserträge	60,1	69,8	- 9,7
Rückerstattungen Gemeinwesen	158,9	167,0	- 8,1
Interne Verrechnungen	37,8	44,1	- 6,3
Anteile Kantoneinnahmen	35,0	36,1	- 1,1
Regalien und Konzessionen	10,2	10,3	- 0,1
Total	1000,8	986,1	+ 14,7

Gegenüber Budget weist die Rechnung einen totalen **Mehrertrag** von 40 Mio. Franken auf. Ein unerwarteter Mehrertrag von 21,6 Mio. Franken ergibt sich bei den Steuern. Allerdings sind die Steuereinnahmen gegenüber der Vorjahresrechnung sinkend. Ich werde später auf das Thema „Steuern“ eingehen.

Wie bereits im Vorjahr fallen die *Entgelte* deutlich höher aus, nämlich um 13,6 Mio. Franken (9,2 %). Davon entfallen 4,6 Mio. Franken auf Benutzungsgebühren und Dienstleistungen verschiedener Dienststellen der Stadtverwaltung. Gleichzeitig stiegen die Rückerstattungen von Dritten und im Bereich Sozialleistungen gegenüber Budget um 4,5 Mio. Franken.

Die um 3,4 Mio. Franken höheren *Entnahmen aus Spezialfinanzierungen* sind vor allem für die Migration der Informatik Hard- und Software (plus 2,6 Mio. Franken) sowie Schulfondsentnahmen verwendet worden.

Die Beiträge für eigene Rechnung sind um 1,4 Mio. Franken höher ausgefallen. Dies in erster Linie wegen höherer beco-Zahlungen des Kantons.

Im Total resultieren **Mindererträge** von 25,3 Mio. Franken. Weil die Passivzinsen, wie bereits ausgeführt, gesunken sind, fielen auch die Vermögenserträge tiefer als budgetiert aus. Das Minus von 9,7 Mio. Franken ist auf den geringeren Fremdkapitalbedarf der Anstalten und Sonderrechnungen zurückzuführen.

Die *Rückerstattungen von Gemeinwesen* sanken um 8,1 Mio. Franken. Allein der kantonale Lastenausgleich Sozialhilfe ist um 5,2 Mio. Franken tiefer als budgetiert ausgefallen; 2,1 Mio. Franken budgetierte Asylbeiträge sind neu unter Beitrag Kanton verbucht. Zudem hat die Stadtkanzlei 0,5 Mio. Franken aus der Vorjahresabrechnung von Arbeitsgericht und Mietamt, die der Kanton übernommen hat, erhalten.

Der Minderertrag bei den *Internen Verrechnungen* resultiert wie beim Aufwand aus rund 4 Mio. Franken wegfallenden Verrechnungen im Tiefbauamt sowie tieferen Passivzinsen und wegfallenden Abschreibungen bei der Finanzverwaltung.

Die um 1,1 Mio. Franken tieferen Anteile an Kantonseinnahmen sind auf einen Einbruch der Erbschafts- und Schenkungssteuern zurückzuführen.

Folie 9

Der um erfolgsneutrale Teile (durchlaufende Beiträge und interne Verrechnungen) *bereinigte Gesamtertrag* ist um 21 Mio. Franken oder 2,2 % höher als veranschlagt. Er beträgt 961,2 Mio. Franken.

Gegenüber dem Vorjahr leicht gesunkene Steuereinnahmen

Folie 10

Gegenüber dem Vorjahr sind die Steuereinnahmen um total 23,9 Mio. Franken auf 426,2 Mio. Franken gesunken. Abgesehen von den Gemeindesteuerteilungen im Total, die sich um 14,9 Mio. Franken zugunsten der Stadt verändert haben sowie einer leichten Zunahme bei den Nach- und Strafsteuern (plus 0,4 Mio.

Franken) und der Übernachtungsabgabe (plus 0,1 Mio. Franken) haben die hauptsächlichen Steuerarten gegenüber dem Vorjahr abgenommen.

Folie 11

Der Steuerertrag natürlicher Personen, bestehend aus Einkommens-, Vermögens- und Quellensteuern, hat gegenüber dem Vorjahr um total 8,5 Mio. Franken auf 300,9 Mio. Franken abgenommen. Die Gemeindesteuer Zuteilungen bei natürlichen Personen sind um 3,5 Mio. Franken gesunken. Damit sind im Vorjahresvergleich bei den natürlichen Personen insgesamt Mindereinnahmen von 12 Mio. Franken oder 3,7 % zu verzeichnen – eine Folge der kantonalen Steuergesetzrevision.

Folie 12

Dass der Einbruch beim Steuerertrag natürlicher Personen nicht weit stärker ausfällt, ist der anhaltend positiven Bevölkerungsentwicklung zu verdanken. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Berner Bevölkerung um weitere 1906 Personen zugenommen. Gleichzeitig ist die Zahl der Steuerpflichtigen um 653 (0,7 %) auf 95 772 gestiegen. Ab dem Jahr 2005 manifestiert sich ein klarer Trend zurück in die Stadt. Seither hat Bern rund 6200 neue Einwohnerinnen und Einwohner gewonnen.

Folie 13

Bei den juristischen Personen sanken die Erträge aus Gewinn- und Kapitalsteuern um gesamthaft 26,1 Mio. Franken. Dieser Minderertrag ist auf die Steuergesetzrevision und die konjunkturelle Abkühlung zurückzuführen. Sie hat unter anderem zur Folge, dass die Kapitalsteuern neu an die Gewinnsteuern angerechnet werden können. Die Auswirkungen der Revision sind wesentlich bedeutender, als dies im Vorfeld allgemein angenommen wurde. Grossen Einfluss auf dieses Ergebnis hatten aber auch bedeutende Einzelfälle. Erfreulicherweise haben sich die Gemeindesteuerteilungen bei juristischen Personen gegenüber dem Vorjahr um 18,4 Mio. Franken auf noch 11,5 Mio. Franken verbessert, womit der Saldo des Steuerertrags juristischer Personen nach Berücksichtigung der Gemeindesteuerteilungen nur noch 7,7 Mio. Franken unter Vorjahresniveau liegt.

Folie 14

Gegenüber dem Budget sind die Steuererträge um 21,6 Mio. Franken oder gut 5 Prozent gestiegen. Diese Abweichung, die gerade noch im Toleranzbereich von

+/- 5 Prozent liegt, ist zur Hauptsache auf zwei Gründe zurückzuführen: Gemeindesteuerteilungen und ein steigender Ertrag bei den Einkommenssteuern. Die Zunahme der Steuerteilungen zu Gunsten der Stadt um 14,4 Mio. Franken ist auf kaum zu prognostizierende einmalige Abrechnungen einzelner juristischer Personen zurückzuführen. Das Wachstum der Einkommenssteuern betrug statt der prognostizierten 2,5 Prozent sogar 3,4 Prozent oder 6,3 Mio. Franken. Hier waren wir beim Budget leicht zu pessimistisch.

Investitionsrechnung 2011 (Steuerfinanzierter Haushalt)

Folie 15

Für Investitionen in das Verwaltungsvermögen ohne Sonderrechnungen und Anstalten sind brutto 32,3 Mio. Franken ausgegeben worden (Vorjahr: 41,7 Mio. Franken). Die Subventionen und übrigen Einnahmen belaufen sich auf 5,6 Mio. Franken (Vorjahr 13,2 Mio. Franken). Daraus ergibt sich eine Nettoinvestition von 26,7 Mio. Franken.

Folie 16

Das Investitionsbudget sah Nettoaufwendungen von 47,3 Mio. Franken vor. Die Abweichung um 20,6 Mio. Franken resultiert aus Minderaufwendungen von 20,8 Mio. Franken sowie aus geringeren Subventionseingängen und Einnahmen von 0,2 Mio. Franken.

Der **Realisierungsgrad** im Vergleich zum Investitionsbudget beträgt netto nur 56,5 %. Hauptgrund ist der tiefe Realisierungsgrad im Tiefbaubereich, der teilweise durch die anfangs 2010 vom Gemeinderat beschlossenen Sparmassnahmen begründet ist (6,1 Mio. Franken). Ausserdem wurde im Informatikbereich weniger als die Hälfte der geplanten Investitionen realisiert. Dieses Blatt wird sich in den nächsten Jahren wenden: Es zeichnet sich eine Ballung von grösseren Investitionsvorhaben ab. So sind unter anderem diverse Verkehrssanierungen, Hochwasserschutzmassnahmen sowie die Sanierung des Stadttheaters in Millionenhöhe geplant. Damit wird das Investitionsvolumen steigen.

Folie 17

Die **grössten Investitionen** wurden brutto für folgende Vorhaben getätigt:

Lärmschutz an Stadtstrassen, Mehrjahresplan 2008	1,84 Mio. Franken
Verkehrsinfrastruktur ESP Wankdorf	1,11 Mio. Franken
Tram Bern West	1,08 Mio. Franken

Die Investitionen der Stadt konnten vollständig aus ordentlichen Abschreibungsmitteln finanziert werden. Die direkte Selbstfinanzierung aus harmonisierten Abschreibungen beträgt 113,6 %.

Folie 18

Vorher habe ich Ihnen die Zahlen zu den Investitionen im Steuerhaushalt gezeigt. Werden die Investitionen der städtischen Anstalten im Verwaltungsvermögen hinzugerechnet, resultiert eine stattliche Investitionssumme von 391,9 Mio. Franken. Der Blick auf diese Zahlen zeigt: Die Einwohnergemeinde Bern mit ihren Anstalten investiert kräftig.

Folie 19

Bei der Finanzierung kann ein **Finanzierungsüberschuss** von ausserordentlich guten 149,1 Mio. Franken ausgewiesen werden. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer hohen Zunahme um 78,1 Mio. Franken (plus 110 %). Knapp 99,5 Mio. Franken des Finanzierungsüberschusses sind allerdings auf die Rückzahlung von Darlehen durch die Stadtbauten Bern zurückzuführen, welche durch eigene Fremdkapitalaufnahmen von 100 Mio. Franken finanziert worden sind.

Folie 20

Dank dem Rechnungsüberschuss beträgt die ausgewiesene Selbstfinanzierung durch den Cashflow (67,8 Mio. Franken) ausserordentlich gute 254,1 %.

Fazit zur Rechnung 2011

Folie 21

Nachdem ich letztes Jahr den Abbau des altrechtlichen Bilanzfehlbetrages verkünden durfte, war allgemein die Sorge gross, dass das zarte Pflänzchen Eigenkapital sofort wieder geopfert würde. Die Perspektiven waren letztes Jahr alles andere als rosig. Umso erfreuter bin ich, dass ich Ihnen auch dieses Jahr ein sehr gutes Ergebnis präsentieren darf und dass es der Stadt Bern auch im Jahr 2011 gelungen ist, weiter Eigenkapital zu bilden. Möglich ist dies nur aufgrund eines breiten politischen Konsenses für ein solides finanzielles Polster. Ich hoffe natürlich, dass der Eigenkapitalaufbau kurzfristig nicht bereits wieder ein Ende

findet, sondern auch durch den neu zusammengesetzten Gemeinderat in der nächsten Legislatur weiter verfolgt wird.

Mittels eines gezielten Cash Managements und begünstigt durch die erfreuliche Finanzlage konnte die Stadt letztes Jahr das mittel- und langfristige Fremdkapital des steuerfinanzierten Haushalts um 200 Mio. Franken auf noch 845 Mio. Franken reduzieren – eine äusserst erfreuliche Entwicklung.

Nach wie vor sind sämtliche Finanzkennzahlen sehr solide. Aufgrund der anhaltenden Zunahme der Wohnbevölkerung konnten die negativen Folgen der kantonalen Steuergesetzrevision auf den Steuerertrag natürlicher Personen nahezu ausgeglichen werden. Bei den juristischen Personen spürt die Stadt allerdings das schwierige Umfeld. Stichworte hierzu wären die Eurokrise, die stark damit verbundene Frankenstärke, aber auch, speziell für die Stadt Bern, die sich ändernden Rahmenbedingungen in der Energiebranche (bspw. der beschlossene Atomausstieg) mit entsprechenden Auswirkungen auf die Ertragskraft der hier ansässigen Unternehmen.

Sie haben es jedes Jahr von mir gehört und auch dieses Jahr gilt: Der Stadtverwaltung ist ein Kränzchen zu winden. Die hohe Ausgabendisziplin und das grosse Kostenbewusstsein der Verwaltung haben wesentlich zum guten Ergebnis beigetragen. Sowohl der Sach- als auch der Personalaufwand liegen unter Budget.

Ausblick auf die Jahre 2013 bis 2016

Folie 22

Der durch die Verwaltung erarbeitete Integrierte Aufgaben- und Finanzplan für die Jahre 2013 bis 2016 wies durchwegs negative Planzahlen bis zu minus 27,7 Mio. Franken im Jahr 2016 aus. Der Hauptgrund für diese negativen Planzahlen liegt in der Reduktion der Gewinnablieferung von Energie Wasser Bern (ewb) von jährlich 43 Mio. Franken auf noch 22,5 Mio. Franken, was einem Rückgang von 48 Prozent entspricht. Gründe für diesen Rückgang sind im zunehmenden Liberalisierungsdruck, dem Atomausstieg und der Forcierung alternativer Energien zu suchen.

Folie 23

Aufgrund der negativen Planzahlen hat der Gemeinderat für das Planjahr 2013 bereits Massnahmen im Umfang von total 11,6 Mio. Franken beschlossen. So sollen die Globalvorgaben mittels Budgetweisungen verteilt über die ganze Stadtverwaltung nochmals um 5,8 Mio. Franken gekürzt werden, der Konzessionsvertrag ewb wird an ortsübliche Ansätze angepasst, was rund 3,0 Mio. Franken einbringen wird, der Kostendeckungsgrad der städtischen Friedhöfe soll auf 66,66 Prozent gesteigert werden, mit der Erhebung von Parkgebühren am Wochenende fliessen zusätzliche 0,6 Mio. Franken in die Stadtkasse und die Erhöhung der Zinsmarge auf Anleihen von ewb bringt 0,8 Mio. Franken. Mit diesen Massnahmen resultiert im Planjahr 2013 ein ausgeglichenes Ergebnis. Für den Gemeinderat ist klar, dass trotz weiter erschwertem Umfeld nur ein ausgeglichenes Budget 2013 ohne Erhöhung des Steuersatzes in Frage kommt.

Folie 24

Der Gemeinderat ruht sich nicht auf den Lorbeeren aus, sondern schaut bereits wieder vorwärts und sieht dunkle Wolken am finanzpolitischen Horizont. Gouverner, c'est prévoir. Der Gemeinderat verschliesst die Augen nicht vor sich abzeichnenden Defiziten und lässt daher für die Jahre ab 2014ff. auch unpopuläre Massnahmen prüfen. Er stellt sich die Frage nach der Einführung einer Feuerwehersatzabgabe mit Sonderrechnung anstelle der heutigen Finanzierung der Feuerwehr aus dem steuerfinanzierten Haushalt. Dies nach dem Vorbild zahlreicher anderer Gemeinden im Kanton Bern. Keine andere Berner Stadt finanziert ihre Feuerwehraufgaben aus dem steuerfinanzierten Haushalt! Zudem soll die Einstellung der Prämienvergünstigung Bernmobil über den Fonds für Kranke, Betagte und Behinderte sowie die Übernahme der Kosten für die Stadtbeleuchtung durch Gebührenzahlende geprüft werden.

Folie 25

Auch wenn der Gemeinderat versucht, möglichst frühzeitig Gegenmassnahmen einzuleiten und damit negative Planzahlen zu verhindern, bestehen für die kommenden Jahre die bekannten finanziellen Risiken. So ist eine Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung nach wie vor äusserst schwierig. Euphorie, man habe nun einen genügend kapitalisierten Rettungsschirm beisammen und Angst vor Staatsbankrott sind im Euroraum nahe beieinander und während das letzte Jahr vom arabischen Frühling geprägt war, steht dieses Jahr eher die Frage im Zentrum, ob der Konflikt zwischen Israel und dem Iran eskaliert. In einer globalisier-

ten Welt spürt die Stadt positive und negative Ausschläge der Wirtschaft relativ rasch bei den Steuererträgen juristischer Personen. Glücklicherweise hat die Krisenresistenz aufgrund des Bevölkerungswachstums zugenommen.

Bekannterweise hat der Gemeinderat den Entscheid des Verwaltungsgerichts betreffend Litteringgebühren an das Bundesgericht weitergezogen. Wie das Bundesgericht in dieser Frage entscheiden wird, ist offen.

Nach wie vor ist die finanzielle Lage des Kantons unsicher. Vorgestern hat der Kanton seine Rechnung mit einem geringen Überschuss von 57 Mio. Franken präsentiert und gemäss Finanzdirektorin Simon sei ein ausgeglichenes Kantonsbudget 2013 eine Herkulesaufgabe. Die Befürchtung ist naheliegend, dass der Kanton den Schwarzen Peter an die finanziell mehrheitlich gesunden Gemeinden weiterreicht. Erfahrungsgemäss wäre die Stadt Bern als grösste Gemeinde davon am stärksten betroffen. Sollte sich eine solche Entwicklung abzeichnen, wird sich die Stadt dagegen wehren. Der Kanton muss seine Hausaufgaben selber machen.

Folie 26

Unter Berücksichtigung dieser Risiken verfolgt der Gemeinderat das Ziel, seine bewährte bisherige Finanzpolitik weiterzuführen. Er hat die folgenden finanzpolitischen Guidelines formuliert:

- Die Finanzen werden laufend auf Spar- und Optimierungspotential überprüft und mögliche Entlastungen werden umgesetzt.
- Dank Wohnungsbau und wirtschaftsfreundlichen Rahmenbedingungen soll zusätzliches Steuersubstrat generiert werden.
- Der Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen (ohne Sonderrechnungen und Anstalten) soll über eine mehrjährige Betrachtungsperiode gesehen mindestens 100 % betragen.
- Der Unterhaltsnachholbedarf wird durch eine Erhöhung der Investitionssumme reduziert, aber auch durch ein konsequenteres Kostenmanagement (target costing) sukzessive kompensiert.
- Ein Investitions- und Unterhaltsnachholbedarf bei Mobilien, Maschinen, Fahrzeugen und im Informatik- und Telekommunikationsbereich darf nicht entstehen. Permanent muss jedoch eine Prüfung der entsprechenden Standards stattfinden und ein Verzicht auf nicht zwingend nötige Anschaffungen durchgesetzt werden.

- Die Gewinnabschöpfung bei eigenen Unternehmungen bzw. bei den städtischen Anstalten erfolgt nachhaltig, Sonderrechnungen und gemeindeeigene Unternehmungen werden verursachergerecht belastet.
- Das heutige Eigenkapital soll bis zu einer Höhe von 4 bis 5 Steuerzehnteln (90 bis 120 Mio. Franken) weiter ausgebaut werden.
- Langfristig ist der Bruttoverschuldungsanteil (exklusive Anleihen für Anstalten) auf unter 100 % zu senken.

Folie 27

Meine Damen und Herren, bald bin ich am Ende meiner letzten Präsentation eines städtischen Jahresabschlusses angelangt. Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, kurz auf die letzten fünf Rechnungsabschlüsse zurückzuschauen. Dabei darf ich nicht ohne Stolz ein positive Fazit ziehen: Innerhalb von fünf Jahren konnte der Bilanzfehlbetrag von 186 Mio. Franken Ende 2006 auf Null abgebaut werden. In den letzten zwei Jahren ist der Stadt die Schaffung von Eigenkapital in der Höhe von 56,7 Mio. Franken gelungen und last but not least wurde die Fremdverschuldung von 1,083 Milliarden Franken auf 845 Millionen Franken reduziert. Ende März 2012 wird im Übrigen ein weiterer Abbau um 50 Mio. Franken stattfinden.

Während meiner Amtszeit haben sich die finanziellen Eckwerte der Stadt wegen gezielter Massnahmen, des permanenten Kostenbewusstseins der Verwaltung und eines vorausschauenden und -planenden Gemeinderats klar verbessert. Erfreulicherweise wurde der Gemeinderat in seinem Kurs durch die Legislative unterstützt.

Die Stadt ist nicht mehr die rote Laterne im Kanton, sondern auf dem Weg zu neuem Spielraum. Eine Senkung des Steuerfusses konnte ich leider nie kommunizieren – zu stark lastete der Schuldenberg. Ich sähe es aber gerne, wenn meine Nachfolgerin oder mein Nachfolger dies bald tun könnte. Es wäre ein Schritt von symbolischer Natur, aber ein klares Signal an die Bevölkerung, an die Wirtschaft und an die umliegenden Gemeinden. Erst, wenn die Stadt auch finanziell etwas zu bieten hat, bleiben sinnvolle Fusionen mit Agglomerationsgemeinden keine blosse Utopie.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und stehe Ihnen nun zusammen mit meinen Experten gerne für Ihre Fragen zur Verfügung.